

MARTIN GRICHTING

*«Gefragt ist der
mündige politische
Christ, nicht der
politisierende
Hirte.»*

Im eigenen
Namen, in eigener
Verantwortung

Eine katholische Antwort
auf den Pluralismus

fontis

Martin Grichting
Im eigenen Namen,
in eigener Verantwortung

www.fontis-verlag.com

Martin Grichting

**Im eigenen Namen,
in eigener Verantwortung**

*Eine katholische Antwort
auf den Pluralismus*

fontis
BRUNNEN BASEL

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Die Bibelstellen wurden folgender Übersetzung entnommen:

Einheitsübersetzung © 2016 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

© 2018 by Fontis – Brunnen Basel

Umschlag: Spoon Design, Olaf Johansson, Langgöns

Umschlagfoto: Wolf Suschitzky, Getty Images

Foto des Autors auf Klappe: Martin Grichting

Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel

Druck: Finidr

Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-143-0

Vorwort des Autors	7
Kapitel 1	
Der säkulare Staat und die Religion	11
Kapitel 2	
Relionsgemeinschaft und die Politik.	
Das katholische Modell	27
Kapitel 3	
Bürger und Christ.	43
Abkürzungsverzeichnis	61

In unseren Zeiten, in denen durch Globalisierung und Migration die weltanschauliche Durchmischung und Polarisierung zunimmt, wird das Zusammenleben in einer freiheitlichen Gesellschaft anspruchsvoller. Diese hier vorliegende Schrift ist dadurch angestoßen worden.

Über die Jahre ist mir zudem immer wieder die Frage begegnet, wie eine Glaubensgemeinschaft, die unbedingten religiösen Wahrheiten verpflichtet ist, Teil einer pluralistischen Gesellschaft sein und in ihr wirken kann. Soll sie den gesellschaftlichen Pluralismus ablehnen? Soll sie diesen Pluralismus in ihrem Innern nochmals abbilden und auf klare Positionsbezüge verzichten? Fordert die Anerkennung des säkularen Rechtsstaates und des gesellschaftlichen Pluralismus von einer Religionsgemeinschaft, auf ihren Anspruch zu verzichten, Wahres zu verkünden? Und überhaupt: Soll sich eine Religionsgemeinschaft auf ihren Jenseitsbezug beschränken und Religion zur Privatsache erklären, ohne Einfluss auf Politik und demokratische Willensbildung?

Ein weiterer Grund, der mich zum Verfassen dieses Textes bewogen hat, ist die nicht selten zu beobachtende Bevormundung der Gläubigen durch ihre Kirchenleitung, genauer: durch einen Klerikalismus, der im Namen Gottes, mit dem «Jesus-Stempel» versehen, politische Vorgaben zu machen versucht. Denn immer wieder erleben wir bei öffentlichen Kontroversen, zum Beispiel in Fragen der Wirtschaft, der Sozialpolitik oder der Migration, wie das Evangelium und die religiöse Autorität der Kirche instrumentalisiert werden für Positionsbezüge mit politischer Schlagseite. Ist damit der Gesellschaft gedient? Und der Kirche?

Als katholischer Christ bin ich überzeugt, dass das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) der Kirche, welcher ich anhöre, eine gültige Antwort auf die Frage gegeben hat, wie sie sich in der pluralistischen Moderne einbringen soll. Es ist eine Antwort, die in der Kirche leider noch nicht hinreichend rezipiert worden ist und der deshalb auch zu wenig nachgelebt werden kann. Diese Antwort soll im vorliegenden Text so pointiert wie möglich nachgezeichnet werden.

Der Islam hat, durch zunehmende Migrationsbewegungen, eine neue Dringlichkeit hineingebracht in die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Politik, von Glaube und Staat. Beim Schreiben ist mir immer deutlicher ins Bewusstsein getreten: Der Weg, den das Zweite Vatikanische Konzil der katholischen Kirche gewiesen hat, um in einer pluralistischen, der individuellen Freiheit verpflichteten Moderne wirksam

zu sein, könnte – *mutatis mutandis* – auch ein gangbarer Weg für andere Glaubensgemeinschaften sein. Denn es ist ein Weg, der weniger auf die religiöse Institution und vielmehr auf die einzelnen Gläubigen setzt.

Letztere sind es in erster Linie, welche im «eigenen Namen, in eigener Verantwortung» in der pluralistischen Gesellschaft handeln sollen, indem sie diese als Bürgerinnen und Bürger mittragen sowie mitgestalten. Es ist ein Weg, der es Gläubigen, die ihre Religion nicht verwässern wollen und können, ermöglicht, loyal zum Rechtsstaat und seinen Gesetzen zu stehen. Und es ist ein Weg, der von keiner Religionsgemeinschaft, die sich im Rahmen des für alle geltenden Rechts bewegt, eine Anpassung an den Zeitgeist fordert, der aber zugleich Ambitionen auf den Gottesstaat, auf die Überordnung religiöser Lehre über das weltliche Gesetz, ablehnt.

Ich habe für diese Schrift bewusst die Dialogform gewählt, weil mir scheint, dass diese leserfreundlich ist und vom Verfasser jene Kürze und Prägnanz verlangt, die ich als Leser selber schätze.

Martin Grichting

**Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört,
und Gott, was Gott gehört!**

Matthäus 22,21

Der säkulare Staat und die Religion

Woher kommt die Idee, dass der Staat säkular sein soll, also nicht einer bestimmten Religion verpflichtet?

Geschichtlich betrachtet, gehen Religion und Politik Hand in Hand. Die Antike war voll von Theokratien, von göttlich, also religiös legitimierten Herrschaftsformen. Herrscher wurden als göttliche oder gottähnliche Wesen verehrt. Auch das antike Griechenland und das Römische Reich waren davon gekennzeichnet.

Das Judentum war zwar ebenfalls theokratisch geprägt, weil Volk und Glaubensgemeinschaft eine Einheit bildeten. Aber es standen sich doch König und Prophet bzw. Priester gegenüber.

Das Christentum hat dieses Konzept weiterentwickelt und praktisch wirksam gemacht, ausgehend von den Worten von Jesus Christus: «Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!» (Matthäus 22,21). Damit hat Christus Religion und Politik unterschieden und eine eigenständige staatliche Macht legitimiert.

**Gott sah alles an,
was er gemacht hatte:
Und siehe,
es war sehr gut.**

Genesis 1,31

**Die politische Gemeinschaft und die öffentliche
Autorität sind in der menschlichen Natur begründet
und gehören zu der von Gott vorgebildeten Ordnung,
wenngleich die Bestimmung der Regierungsform und
die Auswahl der Regierenden dem freien Willen der
Staatsbürger überlassen bleiben.**

Zweites Vatikanisches Konzil, GS 74

Gibt es weitere Elemente im Judentum und im Christentum, welche eine Unterscheidung von Religion und Politik und damit die Vorstellung eines säkularen Staats begünstigen?

Judentum und Christentum kennen eine Zweistufigkeit von Schöpfungsordnung und Offenbarungsordnung: Zuerst wird die Welt von Gott geschaffen. Zur Schöpfungsordnung gehören die Würde des Menschseins, die Gesetze der Natur, der Staat und das Recht, die Gesellschaft, die Wirtschaft und die Kultur. Diese Welt ist, wie es am Anfang der Bibel heißt, «sehr gut» (Genesis 1,31).

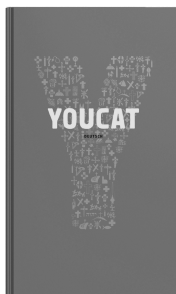
Das Zweite Vatikanische Konzil sagt dazu: «Durch ihr Geschaffensein selber haben alle Einzelwirklichkeiten ihren festen Eigenstand, ihre eigene Wahrheit, ihre eigene Güte sowie ihre Eigengesetzlichkeit und ihre eigenen Ordnungen, die der Mensch unter Anerkennung der den einzelnen Wissenschaften und Techniken eigenen Methode achten muss» (GS 36).

Die Welt und das menschliche Leben besitzen somit bereits vor der religiösen Offenbarung ihre Würde und Daseinsberechtigung. So paradox es klingt: Säkularität ist ein religiöses Konzept, das sich dem jüdisch-christlichen Verständnis der Welt verdankt.

Abkürzungsverzeichnis

- AA *Apostolicam Actuositatem*, Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils (1965)
- CIC *Codex Iuris Canonici* (1983), kirchliches Rechtsbuch
- DH *Dignitatis Humanae*, Erklärung über die Religionsfreiheit des Zweiten Vatikanischen Konzils (1965)
- EG *Evangelii Gaudium*, Apostolisches Schreiben von Papst Franziskus (2013)
- Genesis Genesis (Bibel; Altes Testament; auch: 1. Mose)
- GS *Gaudium et spes*, Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils (1965)
- Johannes Johannes-Evangelium (Bibel; Neues Testament)
- KKK Katechismus der Katholischen Kirche (1993)
- KSZ Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Kompendium der Soziallehre der Kirche, Freiburg i. Br. 2006
- LG *Lumen Gentium*, Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils (1965)
- Matthäus Matthäus-Evangelium (Bibel; Neues Testament)

Die folgenden Titel könnten für Sie auch von Interesse sein



Bernhard Meuser (Hrsg.)

YOUCAT

Jugendkatechismus der katholischen Kirche

Flexcover

304 Seiten

13,3 × 21 cm

14.99 € [D] / 15.50 € [A] / 22.50 CHF*

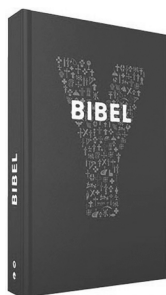
Bestell-Nr. 877715

ISBN 978-3-945148-15-0

YOUCAT-Foundation

Das erfolgreichste katholische Buch der Welt (nach der Bibel) geht in die 12. Auflage in Deutschland. Der richtige Zeitpunkt, um dieses Werk, das weltweit über 5 Millionen Mal verkauft wurde, einer kleinen optischen Frischzellenkur zu unterziehen. Mit neuen Fotos und Zitaten von Papst Franziskus trägt der YOUCAT nun auch dem Pontifikatswechsel Rechnung.

«Woher komme ich?», «Gibt es einen Gott?», «Sind alle Religionen gleich?», «Was ist die katholische Kirche?» – Diese und andere Fragen finden sich unter den 527 Fragen und Antworten des YOUCAT.



YOUCAT-Bibel

*Jugendbibel der katholischen Kirche –
Neue Einheitsübersetzung*

Flexcover

432 Seiten

15,5 × 22,9 cm

14.99 € [D] / 15.50 € [A] / 22.50 CHF*

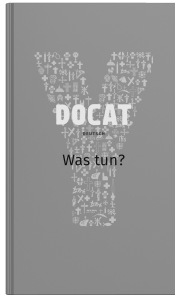
Bestell-Nr. 877720

ISBN 978-3-945148-20-4

YOUCAT-Foundation

Aus dem Hause YOUCAT kommt hier die «größere (ältere) Schwester» zum weltbekannten Jugendkatechismus. Auswahl der Texte aus der Neuen Einheitsübersetzung und die Kommentare zu dieser Bibel im YOUCAT-Style wurden von international renommierten Wissenschaftlern erstellt. Auch hier wurde die Empfehlung von Kardinal Schönborn («Wenn ihr etwas für junge Leute machen wollt, müsst ihr es *mit ihnen* machen!») beachtet und Jugendliche beteiligt, die ihre Erfahrungen mit der Heiligen Schrift in vielen Zeugnissen beisteuern.

fontis
BRUNNEN BASEL



DOCAT – Was tun?

Flexcover
320 Seiten
13,3 × 21 cm
14.99 € [D] / 15.50 € [A] / 22.50 CHF*
Bestell-Nr. 877706
ISBN 978-3-945148-06-8
YOUCAT-Foundation

«Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan», das sagt Jesus. Das Christentum ist eine Revolution der Liebe und Gerechtigkeit. Es hat unter den Prinzipien der persönlichen Verantwortung und der Orientierung am Gemeinwohl eine große soziale Lehre entwickelt, von der sich jede und jeder für sein ganz persönliches Leben Orientierung und Hilfe holen kann. Der DOCAT ist die leicht verständliche Übersetzung dieser großen Lehre für den Alltag jedes Menschen. Do-Cat steht für «Was tun?» – der Katechismus der Soziallehre in 328 Fragen und Antworten.



Vishal Mangalwadi
Das Buch der Mitte
Die Bibel als Herzstück der westlichen Kultur

Klappenbroschur
15,2 × 22,5 cm
608 Seiten
21.99 € [D] / 22.60 € [A] / 32.80 CHF*
Bestell-Nr. 204004
ISBN 978-3-03848-004-4

Als Buch der Bücher wurde die Bibel aus der Mitte gedrängt, andere Kräfte haben ihren Alleinstellungsanspruch in den Ring geworfen. Dieser Verlust der Mitte ist heute mit Händen zu greifen. Vishal Mangalwadi hat genau das großartig dokumentiert. «Das Buch der Mitte» ist das seltene Zusammenkommen von lebendiger Erzählung und nüchterner Beweisführung, die uns den Schatz der Bibel wieder vor Augen führen und zerrissene Landkarten wieder zusammensetzen.

fontis
BRUNNEN BASEL